

Monsignore *Dr. Max Rößler*, Würzburg,
hat nachstehendes Gedicht der Dauthendey-Gesellschaft
anlässlich des 115. Geburtstages des Dichters
„in Dankbarkeit“ gewidmet.

Max Dauthendey

Und immer wieder lockte dich die Ferne
auf graue Meere und in bunte Zonen.
Doch unter keinem dieser fremden Sterne
ließ deine Sehnsucht dich geruhsam wohnen.

Nicht in Brasiliens schwülen Palmenwäldern,
nicht an Jamaikas weißen Sonnenküsten,
und nicht bei Chinas Reis- und Hirsefeldern,
in kühlen Gärten nicht und nicht in Wüsten.

Nicht bei des Gamelans dumpf-dunklen Klängen
und nicht beim Glockenspiel der Kathedralen,
nicht bei Europas Volkslieder-Gesängen
und nicht beim Tempel-Gong der Orientalen.

Dein Herz empfand sich nirgendwo geborgen,
so sehr die Sinne auch nach Zeichen spähten . . .
Doch dann, als im Pariser Morgen
die Hähne wie im Maintal krähten,

Da ward Gefühlen und Gedanken
auf einmal unabweislich offenbar,
daß nur in Würzburg, nur in Franken
die Erde deiner Heimat war.

Die Erde! Doch in späten Jahren
– mehr im Gebet als im Gedicht –
mußtest du, Fahrender, erfahren:
Der Seele Heimat ist hier nicht!

Georg Harro Schaeff-Scheefen

Klage um eine tote Geliebte

Aus Schaeff-Scheefen "Geliebte in Franken". Die beseelte Stadt Würzburg.
Nachruf nach der Zerstörung.

O Würzburg, du wahrhaft Geliebte in
Franken, nun muß ich um dich trauern wie
um eine über alles geliebte Frau, die plötz-
lich der Tod in seine Arme nahm und ihren
wunderschönen Leib grausam zerstört,
während die Seele entrückt wurde, so daß
ich sie nicht mehr finde.

Lange fehlten mir Mut und Kraft, dir in
das gezeichnete Antlitz zu sehen, aber ein
Tag brachte mich dann doch zu dir. Und ich
stand entsetzt, im schlimmsten Sinne dieses
Worts, starrend in dein vom Aussatz des
Krieges unheilbar verwüstetes Gesicht, das
den Augen noch kaum erkennbar war. Nur

das zitternde Herz stammelte den Namen der vielgeliebten Stadt. Selbst die Erlösung durch Tränen blieb versagt angesichts dieses Trümmerfeldes, des Grabes einer ganzen tausendjährigen Stadt.

Buchstäblich schien die uralte Weisung der Bibel erfüllt: "In Trümmer liegt die verödete Stadt, jedes Haus ist dem Eintritt verschlossen. Laute Klagen um den Wein erschollen auf den Straßen, unnachtet ist alle Freude, ausgewandert der Jubel des Landes. Nur Verwüstung ist in der Stadt übriggeblieben, und zu Trümmern sind die Tore zerschlagen."

Wo sich der tausendjährige Hohe Dom erhob, fand ich geborstene, einstürzende Mauern und Trümmer. Darüber aber reckten sich die vier Finger der geköpften Türme, anklagend, daß hier das Heiligtum geschändet und die ewige Ruhe großer Bischöfe und Herzöge von Franken gestört worden sei. So liegt aber nicht nur diese eine Kirche als Leichnam, wenn sie auch die große Kostbarkeit dieser Stadt des heiligen Kilian war, noch viele Kirchen sind von Bomben zerschlagen, ausgebrannt, geborsten, vernichtet. Um sie herum aber erhebt sich gespenstisch die Wüste des Schweigens, der Vernichtung. Aus diesem Trümmerfeld der tausend Häuser steigen jede Nacht die Geister jener vielen tausend Menschen, deren Leben eine abendliche Stunde des Frühlings unter gräßlichen Qualen, Ängsten und Martern auslöschte, als vom Himmel Feuer regnete und der Feuersturm durch die Straßen raste. Diese Toten fragen nach dem Warum! Aber sie finden keine Antwort, selbst das Echo schweigt, nur das Leichentuch unheimlicher Stille schwebt in solchen Nächten, da die Toten umgehen, über Würzburg.

Wo seid ihr Freunde, mit denen ich in dieser unvergleichlichen Stadt manche abendliche Stunde beim goldenen fränkischen Wein saß und darnach im silbrigen Glanz des Mondes alle verschwiegene Schönheit der nächtlichen Stadt auskostete? Vielleicht hat dich der Krieg verschlungen, vielleicht mußte der andere in jener Schreckensnacht in einer Kellerecke einen qualvollen Tod erleiden, oder du sitztest in

irgendeinem entfernten Dorf und verzehrst dich in Sehnsucht nach der geliebten Stadt.

Würzburg, wie wir es kannten und leidenschaftlich liebten, ist tot! Man hat in jener Nacht nicht nur Häuser zerschlagen, sondern die schöne Seele einer Stadt gemordet. Ich kenne nur wenige Städte, bei denen die Seele so stark spürbar wurde wie in Würzburg. Sie offenbarte sich in Menschen und Dingen. Hier zog der Frühling jedes Jahr wirklich jubelnd ein und ergriff die Menschen, daß sie ihre Herzen weit öffneten der Schönheit und der Liebe. Die Frauen und Mädchen schritten im Lenz durch die Straßen und Parks, als wären sie liebliche Blüten, wie sie sich nur hier in solcher Fülle entfalten konnten. Es war etwas Dionysisches in dieser Stadt der Weltfestlichkeit, vor deren Toren köstlicher Wein reifte, während sich im Fluß der blaue Himmel spiegelte und die Sonne heller zu leuchten schien als über anderen Städten. Hier wurde jedes Fest in die Ebene schöner Geistlichkeit erhoben und die Trunkenheit der Seele offenbarte sich nirgends hinreißender als bei den Mozartfesten, bei denen im Kaisersaal des Residenzschlosses von Balthasar Neumann oder im Hofgarten sich äußere und innere Beschwingung zu einer fast überirdischen Entrücktheit steigerten. Auch diese Herrlichkeit ist zerstört, Musik von Mozart und Haydn schwingt nicht zwischen Ruinen.

O Würzburg, wahrhaft Geliebte in Franken! Grausam zerstört wurde dein Antlitz, deine Schönheit ist dahin, die selbst dem grauen Alltag heitere Beschwingtheit zu geben vermochte. Verwüstet ist dein Körper und wenn aus ihm auch neue Häuser wachsen, du bist für immer dahin, denn deine Seele entwich. Aber wir, die wir dich leidenschaftlich liebten und immer wieder umwarben wie eine schöne Frau, tragen dich so im Herzen, wie wir dich vor deinem Untergang erlebten, im Glanze deiner strahlenden Schönheit und bezaubernden Liebenswürdigkeit, im Kranze deiner sinnenfrohen Ausgelassenheit und Fröhlichkeit, in der samtenen Besinnlichkeit deiner blauen Nächte.

Unverlierbar sind für uns die Erinnerungen an dich, Geliebteste, unzerstörbar die

Bilder deiner Schönheit, unvergeßlich die kleinen und großen Erlebnisse mit dir. Wir können alles wieder beschwören in einer stillen Stunde des Gedenken für dich, wenn wir den Kelch heben und den fränkischen Wein schlürfen, den deine Weinberge uns immer noch schenken. Dann schließen wir

die Augen und es ist, als spürten wir deinen duftenden Kuß. Die Träume um dich heben an und du bist unserem Herzen wieder ganz nahe wie in vergangener Zeit.

O Würzburg, du unvergeßbare schöne Geliebte in Franken!

Aus G. Harro Schaeff-Scheefen "Gedichtband" Ruf aus dem Kreis

In Gottes Mantelsaum

Ein rotes Blatt auf weißem Tisch
glüht wie ein Tropfen Blut
Des Herzens, das gestorben ist
und nun im Grabe ruht.

Die Jahre sind verweht vom Wind
des Herbstes und der Zeit;
Das Herz will mählich schlafen gehn
im Bett der Ewigkeit.

Die heiße Lust, der wilde Sinn
vergehen schon im Traum,
Das müde Herz birgt langsam sich
in Gottes Mantelsaum.

Wo es dann still und leis verklingt
als kleines, schönstes Lied,
Als letzte Weise, hingehaucht,
wie wenn der Tag verglüht.

Der stille Mund

Wird auch der Mund
Mählich ganz still,
Ist's weil die Stund
Nicht anders will.

Wenn auch das Lied
Leise verweht,
Was auch geschieht,
Liebe besteht.

Herze in Glut
Braucht nicht den Laut,
Ihm schafft der Mut
Immer die Braut.

Schweigsames Lied
Sang sich im Traum
Bis es entglitt
In fernen Raum.

Wird auch der Mund
Mählich ganz hart,
Der Liebe Grund,
Bleibt immer zart.

Georg Harro Schaeff-Scheefen, der am 12. 2. 1903 in Ansbach geboren wurde, lebt seit vielen Jahren als Privatgelehrter, Publizist und Dozent im hohenlohisch-fränkischen Kirchberg an der Jagst, wo er aus Anlaß seines 80. Geburtstages zum Ehrenbürger ernannt wurde. Er zählt zu den Gründern der Dauthendey-Gesellschaft, mit deren Plakette er schon 1962 ausgezeichnet wurde. Seit langem ist er Ehrenmitglied der Dauthendey-Gesellschaft und des Verbandes Fränkischer Schriftsteller, der sich auf seine Initiative hin gebildet hat. Als Autor zeigt sein literarisches Werk eine Gesamtauflage von 124000 Büchern, darunter "Geliebte in Franken" und "Liebesfahrt im Taubergrund", sowie zahlreiche Kunstführer durch fränkische Städte. Anläßlich seines 80. Geburtstages wurde ihm die Goldene Dauthendey-Plakette überreicht. (Siehe Würdigung und Bild des Jubilars im "Frankenland" Heft 4/1983!).

Nach Redaktionsschluß erreichte uns die Nachricht, daß der hohenlohisch-fränkische Schriftsteller Georg Harro Schaeff-Scheefen am 20. Mai 1984 in Kirchberg an der Jagst gestorben ist. Dauthendey-Gesellschaft und Frankenbund haben seine Verdienste um die fränkische Kultur durch ein Blumengebinde am Grabe gewürdigt.